



## Neumärksches Wochenblatt.

Sonnabend, den 5ten Februar.

### Die Nebenbuhlerin ihrer selbst.

(Fortsetzung.)

Ermine hatte indessen den Besuch einer Dame vom Lande, bei deren Tochter sie gewohnt, eh' sie hier eingezogen, empfangen. An dem Tage, wo diese wieder abreisen wollte, ward sie bei ihr von einer Freundin abgeholt; beide Damen waren sehr eilig, da ihre Reisegesellschaft sie im Gasthose zum Abendessen erwartete. Ermine wollte sie begleiten, weil sie aber noch Hut und Mantel anzulegen hatte, bat sie Jene, vorauszu-gehen. Eh' sie ihnen folgte, fiel ihr ein, daß die alte Dame ohne ein Päckchen weggegangen sey, welches sie früher große Sorge getragen, nicht zu vergessen. Sie bewohnte eine sehr arme Gebirgsgegend, und war dort die Wohlthäterin vieler bedürftigen Familien, für die sie bei ihren Bekannten Sammlungen alter Kleidungsstücke zu machen pflegte; dieses Packet aber verbarg ein Paar warme Ueberschuhe, welche sie in der Hauptstadt mit neuen vertauscht. Die Alte würde es sich nie vergeben haben, wenn sie vergessen hätte, ihren armen Leute diese Schuhe mitzubringen, und eh' Ermine, welche ihre Eigenheit kannte, die Treppe hinuntereilte, stürzte sie ihrer Wirthin entgegen, welche sie in der offenen Thür ihres vordern Zimmers stehen sah, und rief ihr schon von weitem zu: „Frau Wirthin, haben Sie die alten Schuhe nicht gesehen?“

Sie war der Angeredeten näher gekommen, unterbrach sich und blieb versteinert stehen, denn neben derselben, durch die Thürpfosten versteckt,

stand im eifrigen, leisen Gespräche begriffen, ein junger Mann von der edelsten Haltung.

Die Gruppe war einen Augenblick in das tiefste Schweigen versenkt. Ermine stand wie angewurzelt, und wagte nicht aufzusehen, Steinberg's Augen hafteten auf ihrer Gestalt, welche die tiefe Dämmerung des einzigen, mit großer Rose in der geöffnieten Wirthsstube brennenden Talglichtes, sowie Mantel, Capuze und der schwarze herabgelassene Schleier kaum unterscheidbar machten. Die Wirthin schwieg aus Rücksicht für Beide. —

Steinberg kam zuerst wieder zur Besinnung, er verbeugte sich ehrfurchtsvoll gegen Erminen; sie beantwortete seinen Gruß; aber die Befangenheit der Wohlthäterin, vielleicht auch die Verlegenheit wegen der alten Schuhe, machte den Blick, welchen sie auf ihn warf, nur zu einem flüchtigen Blicke, von dem sie nichts davon trug, als das Bewußtseyn, daß sie eine jugendliche Gestalt, und in dem Dunkel eines tief beschatteten Gesichts ein Paar große Augen, mit einem Ausdrucke von Neugierde, Ergebenheit und Verehrung gesehen hatte, die eben sowohl braun als blau oder schwarz gewesen seyn mochten; denn ihre Wimpern waren darüber hingeglitten, wie ein Geist in der Nacht.

Ihre niedergeschlagenen Augen hätten denen ihres Gegners volle Freiheit gegeben, wenn die Nacht der Luft und des Schleiers dieser nicht gespottet; dennoch stand er einen Augenblick wie in ihr Anschauen verloren; da er aber sah, daß der neidische Schleier sich nicht lüftete, entfernte



er sich bescheiden in sein nahe liegendes Zimmer, dem Sieger das Feld überlassend.

Ermine beendigte mit gedämpfter Stimme ihr Schutthema, erhielt befriedigende Antwort, hörte die Wirthin noch sagen: „das war nun Herr Steinberg; nicht wahr, er hat doch etwas recht Feines,“ und eilte die Treppe hinab, den andern Damen nach.

Sie sah ihn nicht wieder, indessen verzögerte sich seine Abreise durch die Schuld des Gesandtschaftspersonals. Der Aufschub schien ihn selbst ungeduldig zu machen. Endlich ließ ihn die Diplomatie zu sich berufen und übergab ihm eine geringe Summe zum Reisegeld in eine Seestadt, von welcher Summe er noch angewiesen ward, die Ansprüche seiner guten Wirthin theilweise zu befriedigen. Den Rest dieser Schuld, eine elende Kleinigkeit, mußte er sich schriftlich verpflichten, zu schicken, sobald er seine Heimath erreicht haben würde; die Gesandtschaft übernahm es, indessen dafür zu bürgen. In jener Seestadt sollte ihm der Consul seiner Nation den übrigen Theil des Reisegeldes einhändigen, und für seine Ueberfahrt sorgen. Aber es gab vielleicht keine Weise, auf die es möglich geworden wäre, mit der Summe, welche nach Befriedigung der Wirthin zurückblieb, jene Seestadt zu erreichen.

So weit also gingen die versprochenen Unterstützungen. Schmerzlich mußte Steinberg es empfinden, welche Macht das Geld ist, und wie unmöglich es scheint, selbst ihres kleinsten Theiles habhaft zu werden, wenn sie uns einmal ganz entziehen, denn schon ihr Vorhandenseyn zieht sie sympathetisch herab. Nicht in einer Wüste, in menschenleerer Einöde; in einer großen Stadt, umgeben von allem Glanze des Luxus, unter Menschen hatte er, der Mensch, unter Gebildeten er der Gebildete, unter Vandsleuten, unter Männern hatte er, der Mann nur durch die unermüdeten Bestrebungen eines selbst hilflosen fremden Mädchens vor der Vernichtung durch den Mangel gerettet werden können. Und wie leichtsinnig hatte er früher bedeutende Mittel verwendet, an unwürdige Freunde verschleudert, oder sie im Spiele dem Glücke, welches ihm den Rücken gefehrt, vor die Füße geworfen.

Er vertraute der Wirthin seine Verlegenheit, in der Hoffnung, daß sie mit der Bezahlung warten, ihm einen Theil der erhaltenen Summe zurückgeben werde. Aber sie that nichts, als mit Thränen in den Augen in Erminens Stube stürzen, und ihr des armen Menschen Noth kla-

gen. Es war fünf Uhr Abends; am folgenden Morgen sollte Steinberg abreisen, denn man hatte ihm das Geld, aus Furcht, er möge es zu andern Zwecken verwenden, erst im letzten Augenblicke gegeben; ein Platz in einem Wagen, der nach der nächsten bedeutenden Stadt fuhr, war für ihn bezahlt, und an ein längeres Bleiben, an Aufschub war nicht mehr zu denken. Was konnte Ermine in dieser kurzen Zeit, was überhaupt noch für ihn thun? Sie überlegte es hin und her. Oft schon war sie auf dem Punkte gewesen, durch eine ihr bekannte Dame die in der Stadt anwesenden Reichen aufzufordern, dem Hülflosen beizustehen.

Doch Noth kennt kein Gebot, und Leben ist bei solchen Gelegenheiten das erste der Güter, ohne welches alle andern wegfallen, vor dessen Bedingung daher jeder Scrupel zurücktritt. Indessen wollte sie vorher noch ein anderes letztes Mittel versuchen: sie schrieb ein Billet an den jungen Schweizer, den Schwager jener Curländerin, welche sie zur Hälfte ihres Landsmannes aufgefordert, und legte ihm, von dem sie wußte, daß er Theil an Steinberg nehme, den Stand der Dinge vor. Aber sie mußte des jungen Mannes Wohnung erst von der Bekannten erfragen, bei welcher sie ihn gesehen. Auch hier konnte sie nur der Herr des Hauses angeben, den man wieder erst in einem Clubb aufsuchte, so daß es nah an sieben Uhr war, ehe das Billet überbracht ward. Der Schweizer befand sich im Theater. Jetzt entschloß sich Ermine, die Hälfte jener Dame anzusprechen. Sie war aber, man wußte nicht: in welche Gesellschaft gegangen.

Ermine hatte nun Alles gethan, was in ihrer Macht stand, und mußte den Himmel walten lassen. Sie erinnerte sich, daß auch sie einer Einladung für den Abend zu folgen habe, und ging verstimmt und traurig hin.

Als sie einige Stunden später nach Hause kam, fand sie einen Brief vor. Er war von dem jungen Schweizer, und enthielt eine kleine Summe für Steinberg, mit der herzlichen Entschuldigung, in diesem Augenblicke, ohne sich selbst Verlegenheit zu bereiten, nicht mehr geben zu können. Eilig fügte sie noch hinzu, was in ihrer Macht stand, — ach, es betrug zusammen doch nur eine Kleinigkeit! — siegelte es ein, adressirte es, und schickte es an Steinberg durch ihre Wirthin. Sie sollte ihm sagen: „ein Bedienter habe es eben für ihn gebracht.“

Steinberg war schon zu Bette; er blickte die



Ausschrift an, seine Augen verklärten sich, zitternd erbrach er das Billet, und fand — die innere Seite leer, einige Blätter Papiergeld fielen ihm daraus entgegen.

Die Wirthin kehrte auf den Beben in Erminens Stube zurück. Mit gedämpfter Stimme, aber eifrig und vor Freude strahlend, erzählte sie ihr den Auftritt. „Als ich ihm sagte,“ sprach sie, „ein fremder Bedienter hätte den Brief gebracht, rief er: „Sie belügen mich, das ist des Fräuleins Hand!“ Ich aber blieb dabei, und versicherte: Frölen wäre noch nicht zu Hause.“ — „Meine Hand!“ fragte Ermine staunend, „woher kennt er denn meine Hand?“ — Die Wirthin vertraute ihr, wie er jene Bescheinigung auf ihrem Tische gefunden, und von ihr zum Andenken gefordert. Ermine erröthete, — „so wußte er denn Alles!“

Die Wirthin fuhr fort zu erzählen, daß sie in Erminens Abwesenheit noch einmal auf der Gesandtschaft gewesen, und den Herrn Gesandten selbst — wie sie den Secretär beharrlich nannte — gesprochen, ihm Herrn Steinberg's Noth, seinen Mangel an allen warmen Kleidungsstücken in der strengen Jahreszeit geschildert und bei der bevorstehenden Seereise, da Alles, was er vormals an Effekten besessen, in dem Besitze seiner früheren Wirthsleute zurückgeblieben sey; worauf der Secretär ihr sehr freundlich erwidert, er habe es Herrn Steinberg ja erlaubt, sich an ihn zu wenden, wenn er noch etwas bedürfe, und er solle es ihn nur selbst wissen lassen, so wolle er sehen, was noch möglich sey zu thun. Sie wäre darauf eiligst zurückgekehrt, Herrn Steinberg die Antwort des Gesandten mitzutheilen: „nun, Herr Steinberg,“ hätte sie ihm gesagt; — denn ihr Ton gegen ihn war schon ganz mütterlich geworden, — „seyn sie nun auch nicht zu scheu, Andere haben so viel für Sie gesprochen, so reden Sie nun endlich auch einmal ein Wort für sich, wo es Ihnen nichts weiter kostet.“ — Aber als ich in ihn drang,“ fuhr sie fort, „gestand er mir, es wäre ihm unmöglich, denn wenn ihm der Gesandte auch nur ein Wort zu viel sagte, so würde es ihm seyn, als wenn ihm Jemand einen Stich in's Herz gäbe.“

Ermine seufzte. „Was,“ dachte sie, „muß ein so feinführendes Gemüth während dieser Zeit gelitten haben. O, daß sie ihm nicht mehr zu geben hatte!“

(Fortsetzung folgt.)

## Kirchliche Nachrichten.

Predigten am Sonntage Estomihi.

**Hauptkirche.**

Beichte: Herr Prediger Sibellus.

Vormittag: Derselbe.

Nachmittag: Herr Prediger Hoffeld.

**Concordienkirche.**

Vormittag: Herr Prorektor Binsberg.

Nachmittag: Herr Prediger Wilmsen.

**Geborenen.**

28. Jan. Dem Schiffseigner Moldenhauer ein Sohn.

28. " " Schiffer Schüler ein Sohn.

29. " " Mühlenbescheider Philipp ein Sohn.

29. " " Pferdehirt Ruthe ein Sohn.

2. Febr. " inval. Unteroffizier Mohr eine Tochter.

2. " " Töpfermeister Heitke eine Tochter.

3. " " Gefreiten Wolter eine Tochter.

**Gestorbenen.**

26. Jan. Die unverehl. D. Hentsche, alt 42 Jahre.

26. " Der Dienstknecht J. W. P. Mohrbeck, alt 31 J. 28 J.

So eben haben wir wieder mehrere neue Werke in unsere Leihbibliothek aufgenommen, wobei auch der jetzt so viel Aufsehen machende Roman „Dussain, von Th. Mügge.“ — Auf die höchst interessanten „deutsche Pickwickier, von Stolle“ machen wir als auf etwas sehr Launiges nochmals aufmerksam.

**Bolger & Klein.**

Ich empfang wieder eine Parthie abgelagerter feiner

## Cigarren,

und empfehle solche zu nachstehenden Preisen:

Pintados, 1000 Stück 11 Rthlr. 20 Sgr., 100 Stück

1 Rthlr. 5 Sgr.;

Jaquez, 1000 Stück 14 Rthlr., 100 Stück 1 Rthlr.

12 Sgr.;

Trabugos Regalia, 1000 Stück 15 Rthlr., 100 Stück

1 Rthlr. 15 Sgr.;

Industria Regalia, 1000 Stück 16 Rthlr. 20 Sgr.,

100 Stück 1 Rthlr. 20 Sgr.;

Cabannas, 1000 Stück 18 Rthlr., 100 Stück 1 Rthlr.

24 Sgr.

NB. Die Verpackung ist in  $\frac{1}{10}$  Kisten.

A. Fuss-Hippel jun.

## Joh. Alb. Winterfeld,

Bersteinwaaren-Fabrikant

aus Danzig und Berlin,

bezieht abermals den bevorstehenden Markt mit seinem vorzüglich schön gearbeiteten ächten Bernsteinwaaren-Lager für Damen und Herren, führt die Gegenstände hier nicht an, sondern bemerkt nur, daß sie alle nach neuen Façons und sehr geschmackvoll gefertigt sind, und gewiß jedem resp. Käufer entsprechen werden. Er versichert die möglichst billigsten Preise, und bittet ein hochverehrtes Publikum um gütigen Zuspruch. Sein Stand ist bei der Hauptwache.

Da ich nicht mehr mit Fastenpreßeln umher schicke, zeige ich hiermit an, daß ich auf  $1\frac{1}{2}$  Sgr. 3 Pf. Rabatt gebe, und alle Tage frisch zu haben sind bei

G. Schröter, Bäckermeister,  
Wasserstraße.



## D. Scharf aus Schlesien

empfehlte zum bevorstehenden Markt sein auf's Beste assortirtes

### Feinwand - Lager

jeder Qualität, sowie auch in Bettleinen, Tischgedecken, Handtüchern und Taschentüchern zc. und verspricht bei Preiswürdigkeit der Waare die reellste Bedienung. Der Stand der Bude ist vor dem Gasthof zum goldenen Lamm.

### Markt - Anzeige.

Der Unterzeichnete beehrt sich hiermit ganz ergebenst zu berichten, daß er diesen Markt mit einem Sortiment seiner feinen Süßigkeiten besucht, und dieselben hiermit bestens empfiehlt.

Besondere Beachtung verdienen die verschiedenen Arten Honig- und Pfefferkuchen, worunter gefüllte Citronatkuchen, feine franz. und hiesige Gewürzkuchen, wie auch Nürnberger, Straßburger, Wiener, feine Elisen- und andere Gattungen Kuchen von delikatem Geschmack, mehrere Sorten Melange, feine Zuckernüßchen, Bonbons mit und ohne Füllung, Makronen, gebrannte Mandeln und viele andere schmackhafte Artikel. Die Preise sämtlicher Waaren sind billig gestellt, und die Güte derselben läßt nichts zu wünschen übrig. Etwas ganz Neues empfehle ich unter der Benennung:

### „Thee- und Kaffeebrod,“

welches seine Backwerk sich durch seine Billigkeit sehr empfiehlt, indem von diesem sehr beliebten Fabrikat vier Stück für einen Sgr. verkauft werden.

Wie gewöhnlich befindet sich mein Stand bei den übrigen Conditoren, und führt nachstehende Firma:

## J. M. W. Degebrodt, aus Berlin.

Eine mit guten Zeugnissen versehene Prediger-Wittve wünscht eine Stelle als Erzieherin auf dem Lande zu übernehmen. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Ein geprüfter, mit guten Zeugnissen versehener Lehrer wünscht zu Ostern d. J. eine Hauslehrerstelle zu übernehmen. Offerten nimmt die Expedition dieses Blattes an.

Unterricht in den Schulwissenschaften erteilt der Predigt- und Schulamts-Candidat W al t h e r.

### Tanzunterricht.

Der von uns früher annoncierte Tanzunterricht beginnt Dienstag, den 8. d. M., im Gasthof zum König von Preußen. Indem wir dies unsern geehrten Gönnern anzeigen, bitten wir um recht zahlreiche baldige Anmeldungen.

Gebrüder W e y m a r,  
Lehrer der Tanzkunst,

im Gasthofe zum König von Preußen Nr. 6.

1000 Rthlr. sind gegen sichere Hypothek sofort oder zu Marien zu verleihen. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

1400 Rthlr. werden auf ein ländliches Grundstück zur ersten und alleinigen Hypothek zu leihen gesucht, worüber das Nähere in der Expedition dieses Blattes zu erfragen ist.

Ein Quartier, bestehend aus zwei Stuben, Kabinet, Küche, Boden-Kammer und Holzgelass ist zu Michaelis d. J. zu vermieten bei der

Wittve S c h w o c h o w.

Das Quartier in der Oberetage meines Hauses, bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern, Küche, Keller, Boden und Holzgelass ist sofort zu vermieten.

Wwe. G e i s e l e r.

Wollstraße Nr. 189. ist eine Wohnung, bestehend aus Stube und Kammer, zu vermieten, und Michaelis d. J. zu beziehen.

Es kann zu Ostern noch ein junger Mensch mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, bei mir unter billigen Bedingungen in die Lehre treten.  
Lippehne, im Februar 1842.

E. Reinhardt,  
Buchbinder und Papparbeiter.

### Concert im Wintergarten.

Sonntag, als den 6. Februar, Nachmittags 3 Uhr, wird im Saale des Wintergartens ein Concert von dem Musikchor des Königl. Hochl. 3. Dragoner-Regiments, unter Leitung des Herrn Staabstrompeters S a a s e, ausgeführt werden. Eintritts-Billets, à Person 5 Sgr.

W u r z l e r.

### Marktpreise.

29. Januar.	Weizen, pro Schfl. 2 thlr. 25 sgr. — pf. u. 2 thlr. 22 sgr. 6 pf. Roggen, 1 thlr. 17 sgr. 6 pf. u. 1 thlr. 16 sgr. 3 pf. Große Gerste, 1 thlr. 2 sgr. 6 pf. u. 1 thlr. 1 sgr. 3 pf. Kleine Gerste, — thlr. 25 sgr. — pf. u. — thlr. 22 sgr. 6 pf. Hafer, 18 sgr. 9 pf. u. 18 sgr. — pf. Erbsen, 1 thlr. 13 sgr. 9 pf. u. 1 thlr. 11 sgr. 3 pf. Kartoffeln im Durchsch. 8 sgr. — pf. Heu, pro Ctr. 15 sgr. Stroh, pro Schd. 5 thlr. — sgr.
1. Februar.	Weizen, pro Schfl. 2 thlr. 25 sgr. — pf. u. 2 thlr. 22 sgr. 6 pf. Roggen, 1 thlr. 17 sgr. 6 pf. u. 1 thlr. 16 sgr. 3 pf. Große Gerste, — thlr. — sgr. — pf. u. — thlr. — sgr. — pf. Kleine Gerste, — thlr. 25 sgr. — pf. u. — thlr. 22 sgr. 6 pf. Hafer, 18 sgr. 9 pf. u. 18 sgr. — pf. Erbsen, 1 thlr. 13 sgr. 9 pf. u. 1 thlr. 12 sgr. 6 pf. Kartoffeln im Durchsch. 8 sgr. — pf. Heu, pro Ctr. 15 sgr. Stroh, pro Schd. 5 thlr. — sgr.
3. Februar.	Weizen, pro Schfl. 2 thlr. 25 sgr. — pf. u. 2 thlr. 22 sgr. 6 pf. Roggen, 1 thlr. 17 sgr. 6 pf. u. 1 thlr. 15 sgr. — pf. Große Gerste, 1 thlr. 1 sgr. 3 pf. u. 1 thlr. — sgr. — pf. Kleine Gerste, — thlr. 25 sgr. — pf. u. — thlr. 22 sgr. 6 pf. Hafer, 18 sgr. 9 pf. u. 18 sgr. — pf. Erbsen, 1 thlr. 13 sgr. 9 pf. u. 1 thlr. 11 sgr. 3 pf. Kartoffeln im Durchsch. 8 sgr. — pf. Heu, pro Ctr. 15 sgr. Stroh, pro Schd. 5 thlr. — sgr.